

»Ich lebe inzwischen in London. Habe mir eine Doppelhaushälfte in Golders Green gekauft.«

»Tatsächlich? Das Cottage in Dartmoor haben Sie nicht mehr?«

»Ich hab's verkauft und bin vor sechs, sieben Jahren umgezogen. Es wurde einfach zu einsam für mich, nachdem der arme Tobermory tot war. Sie erinnern sich an meinen blinden Labrador, der im Moor erschossen wurde?«

»Natürlich erinnere ich mich, natürlich. Sie müssen also heute Abend nirgendwo sein?«

»Nirgends auf der ganzen Welt.«

»Warum kommen Sie dann nicht einfach mit mir? Um der alten Zeiten willen?«

»Mit Ihnen?«, wiederholte er. »Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstehe.«

Evadne Mount erdete ihren massigen Körper fest in dem wehrlosen kleinen Stuhl.

»Zufällig ist dies für mich heute ein ganz besonderer Abend. Am Haymarket – im Theatre Royal am Haymarket – wird eine große Wohltätigkeitsshow für die Waisen aus dem East End gegeben. Ganz London wird da sein«, schwärmte sie und gebrauchte das Klischee bewusst, »Bobbie Howes, Jack and Cicely, die Smith Brothers, Tessie O'Shea, das Zweitonnenweib, und was weiß ich, wer sonst noch. Sie treten alle umsonst auf. Schließlich ist es für einen guten Zweck. Ich bin eine der Autorinnen – ich habe mir ein kurzes Präludium ausgedacht, eine Art Mini-Krimi –, und Sie werden nie erraten, wer darin Alexis Baddeley spielt.«

»Wer?«

»Noch eine alte Bekannte von Ihnen. Cora.«

»Cora?«, wiederholte Trubshawe verwirrt.

»Cora Rutherford! Erzählen Sie mir bloß nicht, Sie hätten Sie vergessen?«

Ein paar Augenblicke strapazierte er noch sein Hirn. Dann war plötzlich alles wieder da.

»Cora Rutherford! Aber natürlich! Jetzt erinnere ich mich! Sie war doch auch unter den Gästen in ffolkes Manor, nicht wahr?«

»Das stimmt.«

»Und Sie sind immer noch unzertrennlich?«

»Na ja ... Um ehrlich zu sein, hatte ich den Kontakt zu ihr ziemlich verloren, bis diese Show uns wieder zusammengebracht hat. Sicher, wir hielten gelegentlich einen Schwatz an der Strippe, aber wir kriegen es nie wirklich hin, unsere Uhren in Einklang zu bringen. Wenn ich Zeit habe, hat sie zu tun; wenn sie Zeit hat, habe ich zu tun. Aber trotzdem, Sie wissen ja, was man so sagt. Unsere besten Freunde sind nicht die, die wir

am häufigsten sehen, sondern die, die wir am längsten kennen. Wenn es wirklich drauf ankommt, sind wir beide immer noch Busenfreundinnen.«

»Ja-a«, murmelte Trubshawe, der die Wortwahl der Autorin eine Spur zu lebhaft und zu fleischlich fand. Nachdenklich wiederholte er ihren Namen.

»Cora Rutherford ... Es stimmt schon«, fuhr er fort, »ich war nie ein großer Kinoliebhaber, selbst als Annie noch lebte. Wir haben uns zusammen Filme angeschaut, weil sie sie mochte, auch wenn ich nichts davon hielt. Aber trotzdem, ich kann nicht behaupten, dass ich in letzter Zeit viel von ihr gehört hätte. Von Cora Rutherford, meine ich. Sie hat sich doch nicht zur Ruhe gesetzt, oder?«

»O nein«, sagte Evadne Mount. »Cora hält immer noch tapfer durch. Sie hat mich sogar neulich erst angerufen und mir erzählt, dass sie eine Rolle in einem brandneuen Film ergattert hat. Im Vertrauen gesagt, sieht sie sich selbst gern als eine Art Einsiedlerin, die man gelegentlich wie eine seltene Vogelart durch die Bond Street huschen sieht – die Sorte Filmstar, die man nur ausnahmsweise mal zu Gesicht bekommt!«

Die Schriftstellerin lachte nachsichtig über ihre exzentrische Freundin.

»Das ist natürlich ziemlich grotesk, denn nach allem, was ich so höre, ist sie noch immer dieselbe Streunerin wie früher. Aber wenn es Cora das Älterwerden leichter macht, wenn sie sich für die britische Garbo hält, warum soll ich ihr den Spaß verderben?«

»Und Sie sagen, sie tritt in der Show auf?«

»Sie spielt Alexis Baddeley im Eröffnungssketch, der von meiner Wenigkeit geschrieben wurde. Danach gibt es ein bisschen Gesang, ein bisschen Tanz, ein paar komische Nummern, ein paar Tränen und ein großes, spektakuläres Finale. Also, wollen Sie als mein Gast mitkommen?«

Trubshawe fand das verlockend. Ganz offensichtlich war sein Leben in letzter Zeit wenig durch Gesang, Tanz oder Komik aufgeheitert worden. Aber er war als Privatmann so vorsichtig und bedacht, wie er es als Gesetzeshüter gewesen war, und er musste die Vor- und Nachteile jeder Veränderung seiner Pläne erst gründlich abwägen, besonders die kurzfristigen, bevor er eine Entscheidung traf. Kurz gesagt, er wollte unbedingt zu der Show gehen, aber er wollte sich auch im Voraus schon sicher sein, dass er es hinterher nicht aus irgendeinem Grund bereuen könnte.

»Die Frage ist«, sagte er schließlich und kratzte sich am Kinn, das ihn keineswegs juckte, »gibt es denn noch Karten? Ich meine, nach allem, was Sie sagen, hört es sich nach einer sehr prestigeträchtigen Veranstaltung an.«

»Es gibt keine einzige Karte mehr, weder für Geld noch für gute Worte. Die Show ist schon seit Wochen ausverkauft, selbst bei den Preisen, die da verlangt werden – fünf Guineen für einen Parkettplatz, stellen Sie sich das mal vor. Aber keine Sorge. Ich habe einige Freikarten bekommen, also ist das kein Problem.«

Nun sah Trubshawe an sich herunter, auf Anzug und Krawatte. Beides war absolut ansehnlich, der Anzug graues Kammgarn, die Krawatte das Signum eines der weniger bedeutenden Londoner Clubs. Aber selbst er, obwohl kein Habitué der Theaterwelt, wusste, dass keiner in diesem voraussichtlich außerordentlich glanzvollen Publikum ihn nach dem Namen seines Schneiders fragen würde.

Die Schriftstellerin sah den kleinen Schatten, der sich über seine Gesichtszüge legte.

»Sie sehen gut aus, sehr gut!«, sagte sie laut und ermunternd. »Außerdem gucken Sie mich mal an, und dann sagen Sie mir noch mal, dass Sie sich nicht richtig angezogen fühlen.«

Das stimmte. Sie war, wie ihm jetzt auffiel, so gekleidet wie schon vor zehn Jahren, in ein formloses Tweedkostüm, das sich an den Stellen wölbte, an denen sie selbst sich wölbte, sich aber an einigen anderen Stellen von selbst zu wölben schien. Auf dem Tischtuch lag außerdem, auf jede erdenkliche Art zerknittert, in der ein Hut nur zerknittert sein kann, der marineblaue Matrosendreispitz, der in den literarischen Kreisen Londons so lange schon als ihr Markenzeichen galt. Nein, Evadne Mount hatte sich wirklich nicht verändert.

»Also, Eustace«, sagte sie, »wollen wir aufbrechen? Die Show beginnt um halb acht, also eigentlich erst um viertel vor, bis dahin haben wir noch zwanzig Minuten Zeit.«

Trubshawe willigte ein. Außerdem bestand er darauf, nicht nur für sein Könnchen Tee, sondern auch für die Bestellung seiner Gefährtin die Rechnung zu übernehmen, die sich, wie sich herausstellte, nicht nur auf einen, sondern auf zwei Pink Gin belief und sich als teurer erwies, als er gedacht hatte.

Macht nichts, sagte er sich, während er eine Handvoll Silbermünzen auf den Tisch warf und seiner Gefährtin mit einer gekonnt ungeschickten Handbewegung den ganzen Stapel grüner Penguin-Bücher auf einmal in ihre geräumige Handtasche fegte. Wo Evadne Mount ist, da passiert etwas. Sie hatte ihn mit ihren Scherzen schon aus seiner üblen Laune gerissen, ihn aus seiner Einsamkeit gelockt, ihn schon halb geheilt von dem, was er in seinen seltenen grüblerischen, sogar poetischen Momenten als »seelische Gicht« bezeichnete, und jetzt war er aus heiterem Himmel drauf und dran, sich einer glänzenden Theatergala der Kulturelite anzuschließen. Das war die zwölf Shilling und Sixpence allemal wert.

»Übrigens«, fragte er, während er sie aus dem Ritz eskortierte und ihnen die Tür von einem prachtvoll uniformierten Lakaien aufgehalten wurde, der sie mit allergrößter Korrektheit unter Verbeugungen auf die Straße geleitete, »wie heißt die Show, die wir sehen werden?«

Sie zog den Dreispitz tief auf den Kopf und verpasste dem mittleren Knick einen brutalen Schlag.

»*Langsamer Wälzer*«, antwortete sie. »Ich weiß, das ist ein alberner Titel, aber ich fürchte, es ist auch eine ziemlich alberne Show. Ausgenommen«, setzte sie hinzu, »ausgenommen meinen eigenen kleinen Sketch. Der ist todernst, das können Sie mir glauben.«

Und mit diesen geheimnisvollen Worten marschierten sie in der heraufziehenden Dämmerung eines frühen Freitagabends im April gemeinsam zur nächsten Bushaltestelle.

Zweites Kapitel

Der leuchtendrote Bus, der sie die ganze Piccadilly entlangefahren hatte und auf dessen offenem Oberdeck sie so majestätisch zu sitzen glaubten wie der Maharadscha auf seinem Elefanten, setzte sie etwa eine Viertelstunde später am hinteren Ende des Haymarket ab, nur ein paar Meter vom Theatre Royal entfernt.

Der Haymarket selbst war, man muss es sagen, nur noch ein Schatten dessen, was er vor dem Krieg gewesen war. Die Fußgänger sahen meist abgerissen aus, die minderjährigen und unterernährten Bettler hohlwangig und hohläugig. Selbst die trüben Straßenlaternen dienten nur dazu, die vorherrschende Düsterei noch zu verstärken. Aber das Theater selbst, mit seinem Säulengang aus sechs weißen Pfeilern, die die Theaterbesucher, welche zwischen ihnen hindurchgingen, weit überragten, hatte viel von seiner schon leicht verblassten Pracht behalten. Wie aus Protest gegen das triste, glanzlose Ethos der Nachkriegszeit hatte sich die Crème der Theater- und Kinowelt, der politischen, journalistischen und gesellschaftlichen Prominenz gemeinsam entschlossen zu zeigen: London hielt, in der harten Nachkriegszeit ebenso wie im Krieg, *London hielt stand!*

Man hatte Pelze aus Speichern, Halsketten aus Tresoren, Abendkleider und Abendanzüge aus der Einmottung wieder hervorgeholt und alles so trotzig angelegt wie noch vor nicht allzu langer Zeit Tarnanzüge und Gasmasken. Zwar sahen manche Pelze etwas mitgenommen aus, nicht wenige der Perlen waren gewissermaßen außerehelicher Herkunft, und die Mehrzahl der Abendanzüge und Abendkleider waren mit ihren Besitzern gealtert und abgenutzt, aber es war trotz allem irgendwie ein glanzvolles Schauspiel. Für die Menge der Schaulustigen, die mit offenem Mund die Rolls-Royce und Bentleys anstarrten, welche sanft und geräuschlos den Haymarket entlangglitten, war dieses Schauspiel auf seine Art so blendend wie dasjenige, dessentwegen die Gäste selbst gekommen waren.

Selbst Trubshawe, der sich mit seinen Ellbogen diskret einen Weg durch das gemeine Volk bahnte, als er und seine Gefährtin das Foyer betraten, konnte sich eines Gefühls der Überwältigung nicht erwehren.

Sicher, er war beim Yard einer der führenden Männer gewesen, und zu seiner Zeit und im besten Alter hatte er mit den herausragendsten und mächtigsten Personen des